ar-Verkauf

ng der letzten Tage beweist die Preiswürdigkeit unserer Angebote!!

ngebote:

Herren-Konfektion

Windjacken mit Rückengurt 14.—, 11.50
Gummimäntel allererste Fabrik. 48.00 bis 26.00
Sportanzüge „Homespune", m. Breeches-Hosen . 42.00
Sportanzüge ia. Wip, mit Lederausstattung 62.00
Ulster dunkelblau, lange Form 24.00
Ulster hellfarbige, mod. lange Form 48.00
Haus-Smokings elegante Verarbeitung . . 24.00 bis 21.00

Korsetten

Korsetten beige Drell, festoniert 1.75
Korsetten guter Drell, mit starken Einlagen 2.25
Korsetten hellfarbig, lange Form, mit Strumpfhaltern . 2.75
Korsetten ia. Qualität, eleg. Ausführung, m. breit. Spitze 3.75
Hüftformer weiß, starke Qualität, mit Strumpfhalter . 2.95
Hüftformer elegante Form, vorne zum Knöpfen 4.95
Büstenhalter gutsitzende Form, mit Spitze . . . 0.95
Büstenhalter neue Form, seitlich schließbar . . . 1.95
Untertaillen weiß, gestrickt, besonders billig 1.45

KNOPF
Pforzheim.

delsschule Calw
Schwarzwald
erheim, 300 Schüler.
hres- und Halbjahresklassen, Handels-
Uebungskontor (Musterkontor)
n die Staatsschulen und für die Reichs-
g. Drucksachen durch die Schulleitung.

Ankauf und Umtausch
von
Schafwolle,
Altwolle jeder Art
gegen
Woll Garne, Häckel-Garne, Stick-Garne, Stoffe, Jumper-Wolle etc.
Verkauf aller Strick-Garne billigst.
G. Heck, Pforzheim,
Blumenstraße 3.

Aufzeichnen von Handarbeiten.
Sämtl. Stickmaterial.
Steffin, Pforzheim,
Rennfeldstr. 5, b. d. Stadtkirche.

Gottesdienste in Neuenbürg

Sonntag, den 20. Januar, 2. Sonntag nach dem Erscheinungsfest.)
10 Uhr Predigt (Matth. 5, 7; Lied 411): Dekan Dr. Megerlin.
½2 Uhr Christenlehre (Söhne): Stadtvikar Eisenhut.
8 Uhr Lichtbilderandacht in der Kirche: Paulus, ein Knecht Jesu Christi, nach Bildern von Rudolf Schäfer.
Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus: Stadtvikar Eisenhut.

Katholisch. Gottesdienst in Neuenbürg

Sonntag, den 20. Januar 1924.
Kein Frühgottesdienst.
9 Uhr Predigt und Amt.
½2 Uhr nachm. Christenlehre und Andacht.

Methodisten-Gemeinde (Vorsteher E. Lang).

Sonntag vorm. 10 Uhr Predigt.
„ „ ½12 Uhr Sonntagschule.
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde.

Zweites Blatt.

Der Enztäler.

Zweites Blatt.

№ 16. | Neuenbürg, Samstag, den 19. Januar 1924. | 82. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 17. Jan. (Bestrafter Viehhändler.) Der Viehhändler Adolf genannt Wolf Jakob aus Neidenstein (Baden), dem der Viehhandel in Baden wegen Unzuverlässigkeit untersagt worden war, übte seine Tätigkeit ohne Handelsschein auf dem Stuttgarter Viehmarkt aus. Vom Amtsgericht Stuttgart-Stadt erhielt er einen Strafbefehl über fünf Wochen Gefängnis und 10 Millionen Mark. Auf seinen Einspruch erhöhte das Wuchergericht jetzt die Strafe auf zwei Monate Gefängnis und 800 Goldmark.

Stuttgart, 18. Jan. (Beamtenabbau.) Mit Ablauf des 31. Januar d. Js. treten in den Ruhestand: die Landgerichtspräsidenten Dr. von Korn in Stuttgart und v. Graner in Tübingen, die Oberlandesgerichtsräte Dr. v. Haidlen, titl. Senatspräsident, und Heigelin in Stuttgart, Strafanstaltsdirektor Dr. Schwandner in Ludwigsburg, Landgerichtsdirektor Teckinger in Hall, Amtsgerichtsdirektor Klumpp in Stuttgart-Cannstatt, Strafanstaltsdirektor Maisch in Hall, Landgerichtsrat titl. Landgerichtsdirektor Schnitzler in Ellwangen, die Amtsgerichtsräte Muff in Reutlingen, Heß in Gmünd, Ehrlenspiel in Tübingen, Bender in Oehringen und Straub in Riedlingen.

Schorndorf, 18. Jan. (Bitte um Hilfe in der Not.) Durch den Brand auf dem Schönbühl, dem die gesamten Vorräte an Stroh und der größte Teil des Heuvorrats zum Opfer fielen, ist die Erhaltung des schon der Milch wegen für die Anstalt unentbehrlichen Viehstands in Frage gestellt. Zu all den schweren Sorgen, mit denen unsere christlichen Liebeswerke gegenwärtig zu kämpfen haben, bringt dieses Unglück für den Schönbühl eine neue drückende. Es traf die Anstalt zudem zu einem besonders ungünstigen Zeitpunkt, da die Gebäudebrandversicherung auf Goldmarkgrundlage erst am 1. Januar in Kraft getreten ist; auch für das Mobiliar war die beabsichtigte Versicherung in Goldmark noch nicht durchgeführt. Die Rettungsanstalt Schönbühl, die an unseren schwererziehbaren Jugendlichen eine mühevolle und oft wenig anerkannte Arbeit tut, ist für freundlichen Beistand in ihrer Not herzlich dankbar. Gaben für diesen Zweck werden an das Giro-Konto bei den Oberamts-Sparkassen und Postscheckkonto Stuttgart Nr. 158 000 erbeten.

Brackenheim, 18. Jan. (Arbeitsniederlegung.) Die Arbeiterschaft des Hammerwerks hat die Arbeit niedergelegt. Sie verlangte, daß die über 48 Stunden wöchentlich geleistete Arbeit als Ueberstunden bezahlt werden, während das Werk sie nach dem Stundenlohn vergütet.

Göppingen, 17. Jan. (Gegen den Warenhandel in den Betrieben.) Eine Vertreterversammlung des Edekaverbandes deutscher kaufmännischer Genossenschaften faßte folgende Entschließung: Die im „Rad" versammelten 40 Vertreter der Edeka-Einkaufsgenossenschaften in Württemberg nehmen mit tiefer Entrüstung Stellung gegen den seit längerer Zeit bemerkbaren Lebensmittelhandel in Industriebetrieben und Beamtenvereinigungen des ganzen Landes. Durch diesen ohne jede Not ins Leben gerufenen wilden Handel wird der Kleinhändlerstand in seiner Existenz auf das allerschwerste geschädigt. Der Lebensmittelkleinhandel verlangt von dem württ. Finanzministerium, daß sämtliche Fabrikbetriebe ohne Ausnahme auf den Handel mit Lebensmitteln nachgeprüft und restlos zur Gewerbe- und Umsatzsteuer herangezogen werden. Es wurde einstimmig Beschluß gefaßt, daß Lieferanten von Industrie- und Beamtenorganisationen so lange vom Lebensmittelhandel und deren Interessenvertretung boykottiert werden, bis sie diese schädigenden Geschäfte einstellen.

Oberstadt OA. Weinsberg, 17. Jan. (Weinversteigerung.) Bei der Weinversteigerung wurden 56 Hektoliter Weißgemischt zu 67—76 Mark die 100 Liter gesteigert. Weißriesling waren 30 Hektoliter feilgeboten und kosteten 80—84 Mark. Rotwein war nur 15 Hektoliter feil und kosteten 100—109 Mark die 100 Liter.

Rottenburg, 18. Jan. Bei einer Versteigerung wurden für ein älteres kleines Wohnhaus 5000 Mark, für 14 Ar Acker 3000 Mark bezahlt.

Mietheim OA. Tuttlingen, 18. Jan. (Holzpreise.) Bei dem letzten Brennholzverkauf der Freih. v. Varnbüler'schen Gutsverwaltung kostete 1 Raummeter Buchenscheiter 13—15 Mark, buchene Prügel 8—11 Mark und tanneues Anbruchholz 6—7 Mark.

Die Zukunft der Konsumvereine.

Stuttgart, 17. Jan. Der Verband württ. Konsumvereine hielt hier kürzlich im „Charlottenhof" eine Landeskonferenz, um die aus der veränderten Wirtschafts- und Finanzlage erwachsenden Aufgaben der Konsumvereine richtunggebend festzustellen. Das geschäftsführende Vorstandsmitglied Abg. Feuerstein besprach dabei „Die nächsten Aufgaben der Konsumvereine". Die nächste Aufgabe sei, so betonte er, die Steigerung der Betriebsmittel und des Umsatzes. An eine Aufwertung der Geschäftsanteile könne grundsätzlich nicht gedacht werden, weil es die Liquidation der Vereine bedeuten würde. Bezüglich der Spareinlagen müsse man sich an die Leistung der öffentlichen Sparkassen halten, sobald gesetzliche Bestimmungen hierüber vorliegen. Von einem „Verlust" der Mitglieder an Geschäftsanteilen könne nicht gesprochen werden; die Mehrzahl der Beträge sei nicht in bar eingezahlt, sondern an der Rückvergütung abgeschrieben worden. Die Höhe des in Rentenmark festzusetzenden Geschäftsanteils sei auf mindestens 30 Mark zu bemessen, wenn man das Geschäft wieder auf den früheren Stand bringen wolle. Dies dürfte um so eher möglich sein, als die Rückvergütung aus dem Warenumsatz (Rabatt) vom Beginn des neuen Geschäftsjahres an wieder zur Anrechnung kommen könne, wobei aber ein Satz von höchstens 5 Prozent die Grenze bilden müsse. Ausscheidende Mitglieder haben nur Anspruch auf Auszahlung in Papiermark, die, in Rentenmark umgerechnet, kaum 1 bis 2 Pfennig Geschäftsanteil für das Mitglied erheben. Es handle sich also im ganzen um Liquidation des Papiermarkgeschäfts und Neuaufbau des Goldmarkbetriebs, wobei die Betriebsmittelfrage von entscheidender Bedeutung sei. In der Aussprache über finanztechnische und wirtschaftliche Einzelheiten der Aufwertungs- und Betriebsmittelfrage ergab sich im großen und ganzen die Zustimmung der Konferenz zu den leitenden Gesichtspunkten des Vortrags.

Baden.

Wurmberg, 17. Jan. Am Sonntag abend gegen 9 Uhr fuhr außerhalb des Orts, auf der Pforzheimer Straße der 14jährige Ferdinand Talmon von Neu-Bärental mit seinen beiden Schwestern auf einem Rodelschlitten. Er fuhr aber dabei auf einen großen Mistschlitten, welcher quer über die Straße stand. Diesen Mistschlitten hatten junge Burschen von Wurmberg auch zum Vergnügen benutzt, sie hatten aber in dem Augenblick umgewendet, als Talmon mit seinen Geschwistern in voller Geschwindigkeit daherkam. Talmon verunglückte so schwer, daß er bewußtlos vom Platz getragen werden mußte. Es wurde sofort das Sanitätsauto von Pforzheim gerufen, um ihn ins Krankenhaus nach Pforzheim zu bringen. Er hat den rechten Arm mehrfach sehr schwer gebrochen. Auch der Knochen des rechten Fußes ist zersplittert. Die beiden Schwestern Talmons haben bei dem Unfall großes Glück gehabt, indem sie unverletzt davonkamen.

Konstanz, 18. Jan. Aus dem Hafen wurde die Leiche des in Konstanz wohnhaft gewesenen ledigen Gelegenheitsarbeiters M. Miller aus Veringendorf OA. Gammertingen geländet, der sich vor 4 Wochen unter Aeußerung von Selbstmordgedanken von seiner Wohnung entfernt und den Tod im Wasser gesucht hat.

Vermischtes.

Falsche Gerüchte. Ueber bevorstehendes Emporschnellen der Preise werden zurzeit immer wieder falsche Gerüchte in Umlauf gesetzt. Diese Gerüchte haben ihren Ursprung vermutlich in Schieberkreisen, denen jetzt durch die Besserung unserer Währung das volkszerrüttende Handwerk gelegt ist. Lasse sich daher niemand, so schreibt die Ludwigsburger Zeitung, von derartigen Verbreitungen in Harnisch bringen. Seitens der Regierung wird alles zur Erhaltung und Gesundung unserer Wirtschaftsverhältnisse getan. Statt einer Erhöhung werden noch manche Branchen sich in Bälde zu einer weiteren Preissenkung entschließen müssen. Personen, die solch unwahre Alarmgerüchte verbreiten, wollen unverzüglich dem Polizeiamt angezeigt werden, damit sie in der Schutzhaft über ihr gemeines Treiben nachdenken können.

Sonderbarer Diebstahl. Der Stadt Kronberg im Taunus ist ihre Feuerspritze gestohlen worden. Von den Dieben hat man noch keine Spur.

Etwas Seltenes. Die Straßenbahn in Halle hat seit drei Wochen einen täglichen Ueberschuß von durchschnittlich 1000 Goldmark.

Eine Todesfahrt auf der Arlbergbahn. Ein am 15. d. M. früh bergwärts fahrender Lastenzug mußte vor der Einfahrt in Langen halten, weil in der Station eine Lokomotive entgleist war. Als die Einfahrt freigegeben war, rissen sich beim Anfahren des Lastenzuges 14 Wagen mit 5 Bremsern los. Das Zugspersonal hatte die entlaufenden Wagen nicht mehr in der Gewalt, sie rasten talwärts, mit immer wachsender Geschwindigkeit, Funken sprühend, Tod und Verderben bringend allem, was sich in den Weg stellte. Ein Bahnwächter verständigte die Station Danöfen, daß Wagen abgerissen seien. Als der diensthabende Beamte Maßnahmen treffen wollte, sausten die flüchtigen Wagen mit Feuer speienden Rädern durch die Station. Der Beamte setzte sofort die Station Dalaas in Kenntnis davon, daß ein Zug entlaufen sei. In der Station Dalaas hatte Bahnadjunkt Türk Verkehrsdienst. Sofort gab er Auftrag, einen Radschuh einzuwerfen; er war aber verschneit und nicht zu handhaben. Der Bahnadjunkt Türk stellte persönlich beim Wechsel eine sogenannte Gabelstellung her, daß der Zug unfehlbar entgleisen mußte. (Die rechtsseitigen Räder fahren auf der rechten Schiene des rechten Gleises, die linksseitigen Räder auf der linken Schiene des linken Gleises.) Türk glaubte, es kommen etwa zwei oder drei Wagen und wollte sich das Schauspiel der Entgleisung von der bergwärts gelegenen Rampe ansehen. Das war sein Glück; wäre er auf dem Bahnhofsperrperron gestanden, so würde er wohl unsehbar das Leben eingebüßt haben. Die mit rasender Geschwindigkeit einlangenden Wagen türmten sich bei der Entgleisung stationshoch in die Luft, sodann flogen die Trümmer nach allen Seiten auseinander; Bahnadjunkt Türk standen mitten in einem Regen von Eisenteilen und Holzbalken. Auf der Westseite des Bahnhofes wurde das Depot weggerissen und die Lamperie beschädigt, das Perrondach hängt wie ein Vorhang über die Eingangstüren herab, die Aborte sind wie weggefegt und die Quadersteine weit herumgeschleudert, die Gittermasten zur elektrischen Fahrleitung wurden wie Zündhölzchen abgebrochen. Aus dem ganzen Wirrwarr krochen schließlich drei Bremser hervor, wie durch ein Wunder unverletzt. Zwei Bremser waren in Danöfen vom fahrenden Zuge abgesprungen, sie mußten aus dem Schnee ausgeschöpft werden. Die beiden dachten sich, erledigt sind wir auf alle Fälle, also versuchen wir eine Lebensrettung durch Abspringen. Die Entfernung Langen-Dalaas beträgt 15 Betriebskilometer, die Bahn fällt von 1217 Meter auf 933 Meter, also um 184 Meter. Die 14 Wagen haben diese Strecke in sechs bis sieben Minuten durchsaust, das ist eine Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometer.

Ein Riesenrinkommen bezieht der amerikanische Großindustrielle Ford, der die größte Kraftwagenfabrik der Welt besitzt und täglich u. a. 1000 Wagen liefern soll. Das Einkommen Fords wird von den Neuyorker Banken jährlich auf 170 Millionen Pfund Sterling geschätzt.

Achtung! Achtung!
Wichtig für Schuh-Händler
Pforzheims und Umgebung!
Wir haben noch etwa
150 Paar Ia. Herren-Rindleder-Stiefel
mit Staublaschen äußerst preiswert abzugeben. Wir empfehlen uns ferner bei Neuanfertigung von Rindlederstiefeln (Nr. 25—46) sowie Rindleder-Frauen-Feldstiefeln und -Halbschuhen.
Als Spezialität führen wir Rohr- und Reitstiefel.
Lagerbesuch sehr lohnend!
Wir sind an das Telefonnetz unt. Nr. 3237 angeschlossen
Wolf & Deeg, Schuhfabrik
289 Westliche Karl-Friedrich-Straße 289.

Ia. Steinkohlen, Nußkohlen, Braunkohlenbriketts (Union) und Koks
liefert prompt jedes Quantum zu äußersten Preisen
Richard Weitz,
Bau- und Brennstoffvertrieb.
Birkenfeld. — Telefon 4.

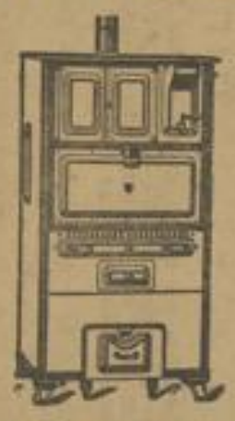
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen
aller Art kaufen Sie am billigsten bei
Eugen Müller, Birkenfeld, Telefon 18.
Niederlage: Karl Kaiser, Enzklösterle.

Vieh-Verkauf.
Von Sonntag, den 20. ds. Mts. an
steht in meiner Stallung in
Pforzheim Brühlstr. 5 (Altstadt)
ein großer Transport

hochträcht. Oberländer Kalbinnen und Kühe, sowie Jungrinder
zum Verkauf und lade Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst ein.
Viktor Neckarsulmer,
Telefon 2698.

Herren-Anzüge
Sport-Anzüge
Windjacken
Bozener Mäntel
Breeches-Hosen
feldgraue Hosen
Sonntags-Hosen
Manchester-Hosen
Zwirn Hosen
engl. Leder-Hosen
Lodenjoppen
blaue Arbeits-Anzüge
graue Drillich-Anzüge
Gipser-Anzüge
Fuhrmannsblousen
Kochjacken
Metzgerjacken
Lagermäntel
Laboratoriumsmäntel
Malerkutten
Setzermäntel
Eisenbahnermäntel
sowie sämtliche Sorten Schuhwaren offeriert billigst
Weintraub, Karlsruhe i. B., Kronenstr. 52.

Stoffe für Leib- und Bett-Wäsche,
Goldschmieds-Blusen :: Hosenzeug, Manchester-Samt, Hemden jeder Art
kaufen Sie am billigsten auf Abzahlung.
Nesselboschs Wäscherei A. Hirzel,
Pforzheim, Barfüssergasse 1.
Anfertigung ganzer Aussteuern nach Wunsch.

Grude-Herde

mit allen Vorzügen im
Spezialgesch. für Grudeherde
Julius Kühn, Pforzheim,
Baumstraße 9.
Vorführung den ganzen Tag.

Für Vogelzüchter!
Hanfsamen, Rübsamen, Kanariensamen (Glanz), Hirse, Haferkerne, gemischtes Vogelfutter.
Spezialfutter
für Finken aller Art, Amseln, Drosseln und andere Weichfresser.
Papageienfutter.
Vogelsand. Sepia-Schalen.
Markt-Drogerie
Pforzheim,
Abt. Tier-, Nähr- und Heilmittel,
Marktplatz 12, Fernruf 379.
Muster sind ausgestellt am 24. und 25. Dezember beim Verein der Vogelfreunde in Ketterers Braustübl.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Brunnenstube

T. K. d. Vereins zur Förderung der Volksbildung herausgegeben von Hans Reyhing.

Nr. 17 — **Unterhaltungsbeilage zum Enztäler Neuenbürg**

Der Weltschöpfer.

Als Knabe war Gottlieb ein kleiner Teufel,
An Scheinstücken kam kein Anderer ihm nah',
Und immer war er's, ganz sonder Zweifel,
Wo irgend im Dorf etwas Dummes geschah.

Drum mocht' auch geschehen, was immer wollte,
So mußt' es Gottlieb gewesen sein;
Und daß er sogleich es gestehen sollte,
War's üblich, ihn mächtiglich durchzubläu'n.

Dies machte, daß er, um dergleichen Gebühren
Nicht zwier zu empfahen, sogleich gestand. —
Einst wollte der Pfarrer ihn examinieren,
Da dunkelt es plötzlich um seinen Verstand.

Ernst frug, wer die Welt erschaffen habe,
Der Pfarrer mit strengem Angesicht;
Und höchlich erschrocken rief der Knabe:
„Das, Herr Magister, das weiß ich nicht."

Da zürnte der Pfarrer: du schlimmer Geselle,
Sprich, wer hat die Welt erschaffen? Sprich!
Und sagst du mir's nicht gleich auf der Stelle,
Zerprügl' ich den Rücken dir jämmerlich!

Da glaubte der Bub', er wäre verlesen,
Und schluchzte laut: „Ach, laß Er den Ziemer nur ruh'n!
Ich will's ja gestehen, ich bin es gewesen,
Und will es auch nimmermehr wieder tun."

Theobor Körner.

Die ansteckend' Krankheit. Erzählung von Paul Koerber.

Der Bueb, ein in Not und Bitternissen aufwachsender Knabe, ist von seinem Vater mißhandelt worden und dabei mit dem Gesäß in die Hechel gefallen. Er muß ins Spital. Nun weiß der Bueb nit, soll er weinen vor Schmerz oder muß er's danken. Ins Spital wird er vom Fisikus verschrieben. Eine Krankheit mit Namen kann dieser zwar nicht nennen. Aber drum zur Beobachtung soll der Bueb ins Spital.

Die Ruh' des Spitals ist indeß' so wohlfell für den Bueb doch nicht zu haben. Er muß sie vielmehr sich erkaufen noch durch ein peinliches Gericht.

Als er vom Spital hört, ein ganz rührend Gemüt legt der sonst doch so gefühllose Vater an den Tag und er tut gar besorgt um seinen Bueb. Denn er fürchtet den Spektakel, der ihm könnt' auf den Hals kommen aus Ursach' seiner etwas zu energischen Fußbewegung und aus Ursach' der verrosteten Hechel. Da fühlt er's doch angebracht, den Bueb mit einem guten Zuspruch zu entlassen.

„Nix dürf er nämlich sagen von all dem, was vor'gangen. Wenn er nur ein guttiges Wörtli verrat', aus ist's mit der Freundschaft", meint er. „Bis jetzt hab er allig (immer) seinem Bueb sich von der gueten Seiten bloß zeiget. Er soll jetzet dafür tuen, daß es in Zukunft wieder so sei. Dem könnt' aber nur sein, wenn er nix saget. Wenn a's aber doch saget, — oder daß er nur ein Wörtli saget, — dann gnad Gott ihm, dem verlotterten, verlumpten Lausbub, der nit wert sei, daß er auch bloß verreck wie ein Vieh. Ase ledig müeßt er hernach vergraben sein, — ase ledig!" — Er verschnaufet's erst ein wenig nach der hitzigen Freundschaftsred. Jetzt aber fährt er fort, so zart, daß er der Roßknecht von anmnig (ehemals) mit mehr ist. Er sagt: „Sodili, — jetzet soll der Bueb auch gehen. Und er soll schön brav sein und soll dem Herrn Fisikus einen schönen Grueß sagen. Und auch den guten barmherzigen Schwestern soll er einen schönen Grueß sagen von seinem Vatter. Und sie alle miteinand' sollen den Bueb bald recht g'sund machen wieder. Sodili, — jetzet soll er auch gehen". —

Es g'lüstet dann den Bub auch gar nit danach, auch nur ein Schnäuferli zu tun vonwegen der verrosteten Hechel. Er hatte die Freundschaft schon dick, von der Feindschaft wollt er gar nit wissen. Wenn sich's mit der Freundschaft so schlecht auskommen ließ, wie mußt' es dann mit der Feindschaft erst sein? — Nein, nein, — es gelüstete ihn danach nicht.

Aber auch von den „Grüeßen" sagt er lieber nichts. Und über das recht baldige Gesundmachen schweigt er sich auch lieber aus.

Denn da er nun in dem schönen Bett liegt, weich und weiß, da drinn möcht er immer liegen und er sieht gar keine Ursach', zu einem baldigen Heimkommen beitragen zu müssen.

Und dann „die guet Schwester", die so nett zu ihm schwätzet! „O liebli schwätze hat er schon gar nit g'hört".

Jetzt freilich seine Krankheit macht ihm vorerst doch etlich' Sorg. Er kann zwar nit sehen was der Fisikus für ein G'sicht macht, wenn er die Krankheit sich anlugt. Denn die Krankheit hat er ja auf der anderen Seite von seinem G'sicht. Aber was der Fisikus mit der Schwester schwätzt, soll hört er doch. Und dann tut ihm die Schwester ja auch manches sagen.

So jetzt: „daß er wahrscheins eine ansteckend' Krankheit hätt' und er müßt in die Isolierstub' verlegt werden".

Da horcht er aber auf, der Bueb. „Eine ansteckend' Krankheit? — — — Wol wol!" nickt er aber gleich hinterher, bekommt aber doch wieder einen roten Kopf, als hab' er das auferlegt Schweige-Gebot schon übertreten. Indeß simuliert er weiter über die ansteckend' Krankheit. „Eine ansteckende Krankheit ist's freilich", das meint er auch. Die Hecheldorn haben tief ansteckt, soll hat er wohl verspürt, — o jeggerli! Ansteckt haben sie bis tief auf's Leben! Aber warum er deswegen in die Isolierstub müeßt? Soll kann er nit verstehen. Fragst drum die Schwester.

„Damit andere nit auch angesteckt werden von ihm" gibt ihm die Bescheid. Da weiß er erst recht nicht, warum. Als ob er mit Fleiß sich angesteckt hätt! Als ob er mit Fleiß nun auch andere anstecken tät! Hätt' er ja eine Hechel gar nit, wie solle er das Anstecken denn nur machen? Will er die Schwester fragen. Aber indes bekommt er schon wieder einen roten Kopf. Er fraget lieber nit, auf daß er die Freundschaft nit verliert.

Die Schwester ist auch ohne weiteres Fragen wiederum in Sorge um ihn, denn sie meint: „er hätt' einen so roten Kopf überkriegt, ob es ihn denn g'fröstelt hab während dem rumbetten vorhin? Daß ein Wechselfieber gar noch eintret? Er soll jetzt schön unter die Deck schlupfen und lieb sein". —

Er schlupft gern unteri und es freut ihn „Bill", noch einmal ein so guet Bett überkommen zu haben. „Das Kranksein sei doch ein guet's Leben" meint er für sich.

Als dann der Fisikus kommt, untersucht er lang. Und was er mit der Schwester schwätzt, hört der Bueb wohl. „Ob es Scharlach sei? — —— Ob die Röteln oder die Masern im Anzug? — — — Es sei halt ein noch arg verschwommenes Krankheitsbild. Fleißig Aufschläg, lauwarm, reizlose Kost und ein Bad im Tag, das sei das einzige, was er vor's erste verordnen könn'. Man müßt eben abwarten". —

„Aber der Bueb hätt' doch gar kein Fieber?"

„Grad das sei das merkwürdige und auch das verdächtige. Eine Infektionskrankheit ohne Fieber, — also eine schleichende Vergiftung? — — — Abwarten müßt man halt". — — —

„Wohl — wartet nur ab, — und wartet recht lang, damit's mir noch recht lang so guet geht" denkt der Marti. „I wart mit, und's Warten soll mich ganz g'wiß nit verdrießen!"

Er kann es auch aushalten, denn die Aufschläg tun ihm recht gut. Zwar als er von den Aufschlägen gehört, je, wie ist er doch arg verschrocken, der Bueb. Schläg auch im Spital? Und richtige Drauschläg, wie der Fisikus saget?" — Bald ist er ja eines Besseren belehrt.

Den andern Tag dann meint der Fisikus, „ob es nit der Wochenölpel sein könnt, — der Ziegenpeter? Der tät ja immer an den Backen auftreten. — — — Und auch mit einer mächtigen Geschwulst. — — — Die Backen und die Geschwulst seien hier zweifelsohne vorhanden. — — — Nur daß es eben die Hinterbacken und nicht die Gesichtsbacken seien, das ließ noch Zweifel bestehen". —

Der Bueb ließ auch seinerseits den Zweifel bestehen und fing jetzt an, die Krankheit recht lächig zu nehmen, denn in dem Bett war's auch gar so gut. Und das Essen war auch nicht zu verachten. Das war „so guet", daß er auf das gut Essen einen Plan baute. Der Bueb dacht' so:

„Ih, was du veressen kannst. Wenn du guet ißest, — und von dem gueten recht viel, — du kommst an's drühen (gedeihen). Wenn du aber drühest, noch können deine Backen auch nit mägerer werden, — vorab deine Hinterbacken nit. Werden die aber nit mägerer, hernach vergeht auch keine G'schwulst und du bleibest recht lang noch im Spital".

So plante der Marti und zog sich die Krankheit allmählich durch eine Woche hin. Eine Hautinfektion war es, das sah der Fisikus wohl. „Die roten Flecken — ein etwas erhöhter Kern — und um jeden Kern ein roter Hof? — — — Merkwürdig, — ganz merkwürdig!"

Die Sache war ihm nun so interessant, daß er nicht umhin konnte, dem zweiten Ortsarzt diesen höchst sonderbaren Krankheitsfall mitzuteilen. Ja er lud ihn zu einer Besichtigung ein, — im Interesse der Wissenschaft! Und so standen sie nun beide am Krankenbett und nahmen es sehr ernst. Das war eben nun einmal eine Krankheit, bei der es der Doktor ernster nimmt als der Patient.

Auch der hinzugezogene Kollege brachte alle bereits schon erwogenen Krankheiten in Vorschlag, immer aber wurde auch er wieder stutzig, daß eben das Krankheitsbild sich zeige wohl auf Backen, aber auf diesen sonst von Infektionskrankheiten verachteten Backen. Jedenfalls sei es eine höchst merkwürdige Krankheit. Und er danke seinem vorgesetzten Herrn Kollegen, daß er ihm die Gelegenheit geboten habe, so eine Seltenheit, so eine überaus interessante Seltenheit zu Gesicht zu bekommen. Ihm gefiel besonders die genaue Abzirkelung der Pusteln. Zu merkwürdig sei das. Mit mathematischer Genauigkeit eine genau gleich weit von der andern entfernt! Und — damit er nicht das Opfer einer Täuschung geworden sei, — die Schwester mußte ein Zentimetermaß beibringen und es ging an ein Abmessen.

Wie er gesagt, es stimmt genau: neun Millimeter Abstand. Höchst merkwürdig! wie exakt doch einmal die Natur arbeitet. Wollen Sie nicht im Medizinalblatt im Interesse der Wissenschaft über den Fall referieren? Man würde Ihnen gewiß im ganzen Lande Dank wissen. Das grenze ja gerade an die Entdeckung einer neuen Krankheit! „Haben der Herr Fisikus noch keine Pusteiprobe entnommen?"

Der Herr Fisikus dankte gerührt „für das Interesse, das diese doch gewiß bedeutende Sache auch bei seinem geschätzten Kollegen gefunden habe und er werde nach dessen Vorschlägen handeln. Er fühle sich zwar nicht mehr so stark in der Feder, — Gott! — das Alter!! — Aber um die Wissenschaft müsse man ein Opfer bringen und — er sei bereit, es zu bringen". Fast gerührt sagte er dies und sie verabschiedeten sich.

Das erste, was der Herr Fisikus nun tat, er entnahm wirklich eine Pusteiprobe. Gehobenen Gefühls trug er sie nach Hause und verzichtete diesen Mittag auf das Essen. Er hatte wichtigeres zu tun. Auch wollte er bis zu Beginn der Nachmittagssprechstunde nicht gestört sein. Für keinen Fall gestört sein.

Und nun impfte er die Pusteiprobe einem Kulturboden ein. „Wenn es gelänge, eine Reinkultur von diesem Krankheitserreger zu erzielen? — — — Einem Robert Koch — einem Pasteur würde ihn die Wissenschaft zur Seite stellen! Für jeden Fall, die Folgen ließen sich gar nicht ausdenken — — —"

Triumphierend erzählte er der Schwester von seinem Vorhaben. Wie der Bueb da wieder auflofete: „Einen Krankheitserreger will er züchten, der Fisikus? In der Fabrik werden gewiß noch mehr so Hecheln g'macht", denkt er. „So Hechelfabriken sind die Krankheitserreger. Doch was soll züchten betrifft? Sonst hatte er bloß von Schweinezucht — von Stallhasenzucht, — von Kälberzucht eppis g'hört. Nun auch noch eine Hechelzucht? — Ob die Hecheln denn wachsen wie eine Haarbürst auf'm Kopf? — Wenn er nur eine Hechel da hätt, könnt' er sie daraufhin untersuchen. Sonst aber, der Haupt-Krankheits-Erreger von seiner Krankheit sei doch wohl der daheim. Und jetzt ein absichtlich züchten noch? Es sei an sellem schon z'viel und von Uebel gar, noch andere züchten zu wollen". So meinte es der Bueb, sagt aber nix.

Aus dem neuen Krankheitserreger war nikit zwar nichts geworden. Wahrscheinlich war der Kulturboden schon zu alt gewesen. Er hatte ihn vor Jahren einmal aus der Kreishauptstadt mitgebracht. „Die Kollegen in der Stadt seien doch im Vorteil. Die hätten ihr physikalisches Institut".

Aber referieren wollte er doch. Und so gab er im Medizinalblatt Kenntnis von einer neuen Kinderkrankheit. „Circularinterpunktions-Krankheit" nannte er sie. Sie träte auf an den Gesäßbacken. Glücklicherweise sei ihr Verlauf ein milder. Kein Allgemeinfieber, nur örtliche Temperatur-Erhöhung trete ein. In genau angemessenem Abstand treten kleine Pusteln auf, die, etwas erhöht, nach einigen Tagen eine wässerige Flüssigkeit entleeren, dann aber mit einem Schorf abheilen. Diese Pusteln erinnerten sehr an die bekannten Schnakenstiche. Würden sie nur nicht in so auf Millimeter auszumessenden genauen Abstand auftreten, man müßte an eine Infektion durch ein Insekt denken. Nicht vergessen dürfe er die überaus starke Anschwellung des gesamten Krankheitsherdes. Durch rechtzeitiges Isolieren sei einem Weiterschleppen dieser gewiß doch eigenartigen und durchaus noch unerforschten Krankheit vorgebeugt worden.

Dieses Schriftstück befand der Fisikus beim Ueberleien für ausgezeichnet. Weniger indessen gefiel es dem Marti, denn es war für ihn zugleich das Gesundschreiben, dem aber folgte die Entlassung aus dem Spital.

So wünschte er dem Fisikus seinen Aufsatz über alle Berg. Aus dem Spital sollte er ja nun wieder fort. Von dem gueten Essen, aus dem gueten Bett. Und kein Lernen hatte es da gebraucht, gar keine Schulersach! Das war eine schöne Zeit gewesen.

Jetzt aber ging es wieder heim zum richtigen Krankheitserreger. Daß der ihm die Krankheit grad nochmal erregen tät, den Wunsch hätt' er jetzet schon. Aber weil er jetzet nit verschwätzet hat, ganz g'wiß hat er's doch auch nit verscherzet jetzt mit der gueten Fründschaft. Im übrigen, wenn der Fisikus schon was hat züchten wollen, wenn er nur sellen Erreger daheim 'züchtet hätt', — so züchtet wie der den Wdh als züchtet, — mit 'm Hageschwanz — mit ein Zuehtrampel. So ein Züchten war ihm ganz g'wiß nit ver'graten. Wenn er's nur tuen hätt', — sell. Wol, — sell hätt' er sollen tuen. Hinten drauf, wie er ihm als gibt, — seller Kulturboden hätt' g'wiß nit versaget.

Jetzet aber wird es der Vatter seinem Bueb wieder tuen in Fründschaft! Wenn der ihm die Krankheit nur grad nochmal erregen tät, kämt er wieder gleich am ersten Tag von seiner Fründschaft — in's guet Spital.

Der Friedensstifter.

Wer die rechten Mittel zu wählen weiß, der kommt zum Zweck; zum Exempel, der Herr Theodor. Zwei junge Bürgersmänner in seiner Nachbarschaft hatten sich gegenseitig im Wirtshaus beleidigt und waren doch zu honett, einander anzugreifen, und zu eigensinnig, einander zu vergeben. Also nährten sie den Unfrieden im Herzen. Das klagte jemand dem Herrn Theodor, und wie alle Mittel vergeblich seien, sie miteinander zu versöhnen. Der Herr Theodor sagte: „Laßt mich gewähren. Ich kenne sie. Bis morgen sind sie gute Freunde". Also bat er jeden insbesondere, ob er nicht heute bei ihm zu Nacht essen wollte, und setzte sie bei Tisch nebeneinander. Keiner gönnte dem andern ein Wort oder einen Blick. Beide tupften fleißig mit dem Herrn Theodor an, aber keiner mit dem andern. Da löschte der Herr Theodor das Licht aus, als wenn er die Kerze hätte putzen wollen, und sagte: „Nichts für ungut! Ich will's gleich wieder anzünden". Indem er aber hinausging, gab er dem einen von der Seite her, wo der andere saß, im Dunkeln eine Ohrfeige. Also gab dieser dem andern zwei, und also setzten sie das Multiplikationsexempel miteinander fort und zerschlugen sich, wo jeder im Finstern hintraf, bis der Herr Theodor wieder kam, der etwas lange ausblieb. Als der Herr Theodor mit dem Licht wieder kam und traf sie an im wilden Kampf und Handgemenge, sagte er: „Das ist recht und gut und löblich, ehrenwerte Nachbarn und Gäste, daß ihr euch gegeneinander explizieret, und ich hab's schon den ganzen Abend gemerkt, daß ihr etwas gegeneinander auf dem Herzen habt. Ich sehe, daß es euch aufrichtig um Aussöhnung zu tun ist, weil jeder dem andern seine Meinung unverhohlen zu verstehen gibt". — „Ihr hättet nicht sagen sollen, daß ich Trumpf verleugne", sagte der eine, „so ich doch Farbe angegeben habe". Der andere sagte: „Ihr hättet nur nicht gleich schimpfen dürfen. Ein Herz ist bald für einen Eckstein angesehen. Ihr wißt, wie schmutzig die Karten sind".

Darauf ließ sich der Herr Theodor den Handel von ihnen erzählen und schlichtete ihn vollends aus; den andern Tag waren sie wieder gut Freund.

J. P. Hebel.

Verantwortlicher Herausgeber Hans Reyhing, Ulm, Zinglerstraße 46.